

Fr. 247

Bad Gmünd, Montag, den 27. Oktober 1919

71 Jahrgang

die Abstimmung in den Grenzgebieten.

Versailles, 26. Okt. Der Fünftertag hien vor-
eine Sitzung ab, worin er zuerst Kenntniss von den
Gegenvorschlägen nahm, die dem zukünftigen
zur Kenntnis übermittelt wurden. Er beschäftigte
sich mit der Frage der Volksabstimmung im Bezir-
ken, sowie mit einer Weisung der polnischen
Kommission, die behauptet, die in Oberschlesien statt-
findenden Kommunalwahlen dürften erst nach der Zukunft
abstimmten Kommission, die die Volksabstimmung
betreffend vor sich gehen. Der Friedensauschuss besprach
die Unruhen, die durch die Entsendung der deut-
schen Truppen nach Głesburg dort ausbrachen. Der
Ausschuss befürchtete, dass die dorthin entsandten deutsche
Truppen unter dem Vorwande, gegen die Unruhen vorzu-
gehen, Verhaftungen schreiten könnten, die die Volksab-
stimmung beeinträchtigen würde. (Wie wir zu dem letzten
besprochen, kann von Unruhen die infolge der Ent-
sendung der Truppen in Głesburg ausgebrochen sein,
dass die Rede sein. In Wirklichkeit trafen in der
Stadt Uebergriffe arbeitsloser Elemente statt, und,
für die Zukunft nachzusehen zu machen, ist ein Pat-
ent Głesburg geschickt worden. Seine Anwesenheit
mag, um die Ruhe wieder vollständig sicher zu stellen.
Die der Truppen waren nicht notwendig, dass die
Entsendung der Truppen die Volksabstimmung beeinträch-
tichte, ist vollkommen unbegründet.

Die besetzten Gebiete.

Einfuhrkontrolle. Nach einer amtlichen Mitteilung des hiesigen Landesernährungsamts in Darmstadt: Die Handelskammer Mainz hat die Reichseinfuhrstelle Mainz und Futtermittel nunmehr eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebens- und Futtermittel an der zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet einzuführen. Die Kontrolle hat den Zweck, die Einfuhr ausländischer Lebens- und Futtermittel, die bisher uneingeschränkt zu unterbinden und die Abwanderung inländischer Futtermittel in das Ausland, die unsere Währung schwer zu vermindern. Die Vertreter der Kontrolle haben an den wichtigsten Bahnknotenpunkten und prüfen die besetzten Gebiet eingehenden Sendungen darauf, ob sie eigentlich bewilligt, kastete ausländische Lebens- und Futtermittel eintreffen. Von der Grenzkontrolle wird nicht der unerlaubte Handel getroffen, sondern es soll auch die Einfuhr zentralisierter Lebensmittel durch Privatpersonen werden und somit auch der Handel, der ungesichert durch zum Handel zugelassene Firmen erfolgt. Eine vollständige Liste der der Reichsagnahme unterworfen Waren steht noch aus. Bisherig sind benannt: Reis, Süßfrüchte, Kaffee, Kakao, Tee, Honig, Borsäure werden beschlagnahmt alle Fette und öle, kondensierte Milch, alles Fleisch, Fische, Nudeln, Kartoffeln und daraus hergestellte Lebensmittel, Getreide und Mahlprodukte, Röhren, Gewürze und Zucker. Im freien Handel sind Übergangsbestimmungen erlassen.

Die Wohnungsfrage der Besatzung. In
Frankfurt sind für Einquartierungszwecke in der nächsten
Zeit für 100 Wohnungen nötig, sowohl ganze Häuser,
als auch Wohnabtheilungen oder Theile von ihnen. Da leer-
stehende Räume nicht vorhanden sind, läßt sich der Bedarf
nur durch Zusammenrücken der deutschen Familien decken.
Die dann deutsche und ausländische Familien in einer
Raum zusammenleben. Wo Wohnungen ganz geräumt
werden müssen, dürfen die Möbel mitgenommen werden,
für die neuen Bewohner solche beschaffen lassen.
Die neuen müssen Möbel und Einrichtung, auch Leinen,
Geschirre, Gläser, Teppiche u. dgl. in den Woh-
nungen beschaffen werden. Der Eigentümer hat Anspruch auf
Entschädigung, auch für Abnutzung der Einrichtung.
Frankfurt soll ein großer Bauplan der Wiedergeburt der
Stadt der Einwohner durch die Einquartierung dienen.
Man hat sich um den Neubau von 60 Zehn-Zimmer-
Wohnungen und 40 Fünf-Zimmer-Wohnungen in Lillen-
straße zur Uebersiedlung der jetzt in Bürgerquartier
wohnenden französischen Offiziersfamilien bestimmt. Ind-
essen die Inneneinrichtung, wie Möbel, Küche, Wäsche
ebenfalls gestellt werden. Die Stadt wird die
in Auftrag des Reiches, das Bauherr und Eigen-
thümer bleibt und die Uebersiedlungsstellen voll
ausführen. Die Kosten belaufen sich ausschließlich
auf das Reichseigenthum ist und gestellt wird, aber
noch wieder 7 Millionen wert ist, auf 20 Millionen
für den Ortort Kassel, der der Entlastung dringend
bedürftig ist, das private Bauunternehmertum zur
Entlastung einmündet werden, indem auch ihm die Ueber-
lastung voll ersetzt werden.

Die Friedensverhandlungen.

Die Besetzung der Abstimmungsgebiete.
Sodann hat die Vorschläge des Ausführungsaus-
schusses für die Ueberwachungskommission in den Ge-
bieten, in denen Volksabstimmungen stattfinden haben,
sowie des Personals und der Verteilung der Kosten
besprochen. Ferner die Liste der Kommissionen, die nach dem
Schlusse des Vertrages ernannt werden müssen, gut-
geheissen und die Erklärungen der Vertreter der Verbündeten
angenommen, daß sie in der Lage seien, ihrer Mit-
gliedschaft in diese Kommissionen zu bezeichnen. Nur Amerika
hat diese Ernennungen von dem Beschlusse des ameri-

nischen Senats über den Friedensvertrag abhängig. Für die verschiedenen Kommissionen, die die Ausführung des Friedensvertrages mit Deutschland zu überwachen haben, werden 10 Millionen Francs verlangt, von denen der größte Theil von Deutschland zurückverlangt werden soll. Marichall Hoch hat alsdann dem Bünferrat mitgeteilt, daß er im Einverständniß mit den verständeten Generalsstäben die militärischen Maßnahmen festgelegt habe, die in dem Augenblick, da der Friedensvertrag in Kraft tritt, getroffen werden müßten. Die Zusammenziehung der Besetzungstruppen in den verschiedenen Bezirken sei bestimmt worden, aber auch hier sei die amerikanische Teilnahme von der Abstimmung des Senats über den Friedensvertrag abhängig. Im übrigen sei eine gewisse Zeit notwendig, um die Truppen, die für die Besetzung bestimmt seien, einzustellen und zu befördern. Nach dem Telex hofft jedoch Marichall Hoch, daß diese Einteilung und Beförderung zu Beginn des Novembers beendet sein werden. Alsdann werde man zum Austausch der Besätigungsurkunden schreiten können, der dem Friedensvertrag Gültigkeit verleihe. Man erwarte übrigens unverbürglich Wilsons Antwort auf das Kabeltelegramm vom Montag, in dem er ersucht wird, den Rat des Völkerbundes in Paris für den Tag, an dem das Protokoll über die Niederlegung der Urkunden unterzeichnet werde, zusammenzuberufen.

— Einberufung des Völkerrates. Der Oberste Rat hatte bekanntlich Wilson um seine Ansicht über die durch ihn zu bestimmende Einberufung des Rates des Völkerbundes noch vor der Ratifikation durch den amerikanischen Senat befragt. Wilson hat nun nach der Times geantwortet, er sei mit der Einberufung einverstanden. Darauf habe der Oberste Rat der amerikanischen Abordnung einen Entwurf für die Einberufung des Rates des Völkerbundes durch Wilson überreicht, dessen Text sofort nach Washington telegraphiert worden sei. Sollte Wilson seine Zustimmung dazu geben, so würden drei historische Ereignisse gleichzeitig eintreten, nämlich der Austausch der Ratifikationen, das Inkrafttreten des Vertrages und die erste Zusammenkunft des Völkerbundes.

Die Vernehmung des Grafen Bernstorff.

Die Verhandlung des zweiten Unterausschusses des parlamentarischen Untersuchungsausschusses am Donnerstag begann mit der Aufklärung eines Widerspruches, den die vorherige Verhandlung hinterlassen hatte. Es zeigt sich hierbei auch schon am Mittwoch, daß die Befindungen des Grafen Bernstorff mehr sein persönliches Urteil, als neue Tatsachen wiedergeben. Um diese ganzen Widersprüche aufzuklären, wäre die Vernehmung Wilsons und des Obersten Denie wohl unerlässlich. Aus der weiteren Verhandlung, die sich über diesen Widerspruch entspinnt, geht hervor, daß über die Einzelheiten der polnischen Frage überhaupt nicht verhandelt worden ist. Im übrigen wurde festgelegt, daß die Friedensvermittlung Wilsons im Januar 1917 zu untersuchen sei von derjenigen im Jahre 1918. Während im Jahre 1918 in den 14 Punkten bereits ein vollständiges Friedensprogramm vorlag, hatte die Friedensvermittlung im Jahre 1917 nur den Zweck, eine Unterredung der kriegsführenden Parteien zwecks Verbeißführung des Friedens zu ermöglichen. Wilson wollte an der ersten Friedenskonferenz weder vertreten sein noch bestimmte materielle Forderungen durchsetzen. Graf Bernstorff ist der Ansicht, daß Wilson auch in der polnischen Frage sich nur ein ganz allgemeines Bild gemacht hat.

Abgeordneter Dr. Schilling: Glauben Sie, daß Wilson, als er seine Botschaft vom 22. Januar auslegte, er oder seine näheren Mitredner die eigenartigen gemischtsprachigen Verhältnisse der preussisch-polnischen Provinzen auch nur gekannt haben? Graf Bentzenhof: Ich bin überzeugt, daß er sie nicht gekannt hat. (Allgemeine Heiterkeit.)

Zur Feststellung der Vorgänge nach der Senatsbotschaft wird das Telegramm verlesen, das Graf Bernstorff nach seiner letzten Unterredung mit Oberst Doune nach Berlin geschickt hat. In diesem wird erklärt, daß eine Vermittlung in territoriale Fragen von Amerika nicht beabsichtigt sei. Es wird um die Mitteilung der deutscher Friedensbedingungen erbetet. Wilson habe erklärt, daß wir moralisch verpflichtet seien, unsere Bedingungen bekanntzugeben, weil sie sonst nicht als ehrlich anzusehen würden. Wilson sei bereit, sie der ganzen Welt mitzuteilen, und er sei überzeugt, daß damit der Weg zur Friedenskonferenz geebnet würde. Er wäre sehr erfreut, wenn es auf der Grundlage seiner Senatsbotschaft zu der Friedenskonferenz kommen würde. Er hoffe, daß das so rasch geschehen würde, daß unnötiges Blutvergießen vermieden würde. Es heißt in dem Telegramm weiter, daß, wenn jetzt der Unterseeboottkrieg ohne weiteres begonnen würde, der Präsident das als einen Schlag ins Gesicht empfinden würde und daß der Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich und eine Verhängnis des Krieges unabsehbar sei, da die Machtmittel der Vereinigten Staaten trotzdem, was man darüber sage, sehr groß seien. Durch die Konferenz würden wir einen bessern Frieden erreichen, als wenn sich die Vereinigten Staaten unsern Feinden anschließen würden. Der Berichterstatter Finckhauer berichtet dann das Telegramm des Reichskanzlers v. Rathenau an Holweg auf das Telegramm des Grafen Bernstorff. Daczu heißt es, Deutschland sei bereit, die von ihm vertraulich angebotene Friedensvermittlung herbeizuführen und eine direkte Konferenz der Kriegführenden anzunehmen. Deutschland werde seinen Verbündeten das gleiche empfehlen. Eine öffentliche Bekanntgabe unserer Friedensbedingungen sei jetzt unmöglich. Um Wilson einen Beweis unsers Vertrauens zu

geben, teilen wir ihm ganz ausschließlich für seine Person die Bedingungen mit, unter denen wir bereit gewesen wären, in Friedensverhandlungen einzutreten, falls der Senat unser Friedensangebot vom 12. Dezember angenommen hätte. Diese Bedingungen sind: Rückertattung des von Frankreich besetzten Teils von Oberfrank; Gewinnung einer Deutschland und Polen gegen Rußland fixatisch und wirtschaftlich sichernden Grenze; Koloniale Restitution in Form einer Verständigung, die Deutschland einen seiner Bevölkerungszahl und der Bedeutung seiner wirtschaftlichen Interessen entsprechenden Kolonialbesitz sichert; Rückgabe der von Deutschland besetzten französischen Gebiete unter Vorbehalt strategischer und wirtschaftlicher Grenzverrichtungen sowie finanzieller Kompensationen; Wiederherstellung Belgiens unter bestimmten Garantien für die Sicherheit Deutschlands, welche durch Verhandlungen mit der belgischen Regierung festzustellen wären; Wirtschaftlicher und finanzieller Ausgleich auf der Grundlage des Austauschs der beiderseits eroberten und im Friedensschluß zu restituierenden Gebiete; Schadloshaltung der durch den Krieg geschädigten deutschen Unternehmungen und Privatpersonen; Verzicht auf allgemeine wirtschaftliche Abmachungen und Maßnahmen, welche ein Hindernis für den normalen Handel und Verkehr nach Friedensschluß bilden würden unter Abschluß entsprechender Handelsverträge; Sicherstellung der Freiheit der Meer. Die Friedensbedingungen unserer Verhandlungen, so heißt es weiter, bewegten sich in Uebereinstimmung mit unsern Anschauungen in gleichmäßiger Grenzzen. Es wird dann weiter erklärt, daß Deutschland bereit sei, in die in der Senatsbotschaft erwähnte internationale Konferenz einzutreten. Ferner wird betont, wenn das Angebot Wilsons nur wenige Tage vorher erfolgt wäre, so hätten wir den Beginn des neuen Unterseebootkrieges vermeiden können. Jetzt sei es hierzu aus technischen Gründen leider zu spät. Wir seien jederzeit bereit, den Bedürfnissen Amerikas Rechnung zu tragen. Wir hätten den Präsidenten, seine Bemühungen wieder aufzunehmen und fortzusetzen und seien zur Einstellung des Unterseebootkrieges bereit, sobald volle Sicherheit geboten sei, daß die Bemühungen des Präsidenten zu einem für uns annehmbaren Frieden führen könnten.

Vorj. Warmuth: Wie haben Sie diese Instruktionen zur Ausführung gebracht?

Graf Bernstorff: Ich habe alles, was sich an den Frieden bezog, sofort dem Obersten Haupte mitgeteilt, so daß er in der Lage war, den Präsidenten zu unterrichten. Nach dem Stand der Verhältnisse in Amerika war es vollkommen ausgeschlossen, daß nach der Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges noch verhandelt wurde. Am 31. Jan. abends habe ich die Unterseebootnote übergeben. Ich war überzeugt, daß keine andre Lösung mehr möglich war. Ich habe daher den Befehl zur Zerstörung der deutschen Handelsschiffe schon am 31. Januar früh 10 Uhr ausgesandt, da ich sicher war, daß am Abend es zu spät sein würde. Um 7 Uhr abends waren sie auch bereits von amerikanischer Polizei befeht.

Hr. Singheimer: Am 16. Januar erhielten Sie ein Telegramm Bethmanns, in dem es heißt: Ich bin mir wohl bewußt, daß wir mit unserm Vorgehen Gefahr laufen, den Bruch und möglicherweise den Krieg herbeizuführen. Wir sind entschlossen, dieses Risiko aufzunehmen.

Graf Bernstorff: Ueber irgend etwas, was in Berlin geschehen ist, kann ich nicht ausagen.

Vor. Wasmuth kommt dann zurück auf die am Mittwoch bereits verhandelten Äußerungen Wilsons im Senat, die nach dem englischen Original überprüft werden sollten. Es wird festgestellt, daß Wilson tatsächlich entsprechend den gestrigen Aussagen die Ansicht geäußert hat, daß Amerika wahrscheinlich sovielso in den Krieg hineingekommen wäre. Ueber seine Auffassung von seinem Empfang in Deutschland befragt, berichtet der Zeuge über eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Herr v. Bethmann Hollweg hat mit damals die Gründe angegeben, weshalb er die amerikanische Vermittlung nicht angenommen hat. Der erste Grund war, daß Wilsons Vermittlung in Deutschland so unpopulär wäre, daß er damit im Reichstag nicht durchgekommen wäre. Es würde nur die sozialdemokratische Partei sich damit einverstanden erklärt haben und keine andere (Bewegung.) Weiter erklärte der Kanzler, er könnte einen sogenannten saulen Frieden nicht schließen, ohne die letzte Waffe zu brauchen, welche im deutschen Volke als die stärkste und beste betrachtet würde, und von der es glaube, daß sie zum Siege führen würde. Auf eine Anfrage erklärt Graf Bernstorff, daß nach seiner Ansicht Wilson vor der Erklärung unserer Unterwerfungskrieges die moralische Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit des deutschen Krieges nicht gehabt habe.

Vorj. Warmuth: Wann waren Sie beim Kaiser nach Ihrer Rückkehr? Graf Bernstorff: Sechs oder sieben Wochen nach meiner Heimkehr. (Bewegung und Heiterkeit.) Vorj. Warmuth: Schien Ihnen das unglaublich zu sein bei der Wichtigkeit Ihrer Mission? Graf Bernstorff: Es schien mir damals so. (Heiterkeit.) Graf Bernstorff führt für diesen Punkt den Empfang beim Kaiser zwei Gründe an. Als wir von Newhork abreisten, hatte der schwedische Gesandte einen Koffer mit schwedischen Depeschen auf unser Schiff bringen lassen, von dem wir gar nichts wußten. Es hat damals die Vermuthung bestanden, daß in diesem Koffer sich auch die Depeschen der Vorfahrt befanden, und zwar das Reglementgramm Zimmermanns, das dadurch bekannt worden wäre. Jedenfalls hat der Kaiser geglaubt, daß ich einem Kaiser mit solchen Depeschen nicht genügende Sorgfalt geschenkt habe. Vorj. Warmuth: Und der andre Grund? Graf Bernstorff: Der Kaiser hatte mir einmal in Constanz

Fortsetzung folgt.

Das reinweiße Licht

feld (Soz.): Die Träger der Schuld am deutschen Krieg festgestellt werden. Die Wahrheit ist auch in Deutschland. Das werden auch die Franzosen einsehen. Die kaiserliche Politik in Washingtons Untergang besiegelt. Die Königsberger „Freiheit“ hat ein angelegentliches Protokoll von einer Unterstützung der Regierung, das von Ende erlogen ist. Den Saboteuren des Friedens darf es keine Schonung geben. Die Franzosen haben sich jetzt wenig getan, um die Brücke zu stärken.

Bals-Bromberg (D.-Statt.): Wie steht es denn
Führung der Ratifikation? Das ist zu ihrer
ung gekommen? Wie man sich in einen Willen
will, in dem man uns nicht haben will,
nicht. Das ist wirkungslos. Wir haben keine Seh-
nen Kriegen. (Zurufe: Ra! Ra!) Aber wir
sich stark werden. Die Behauptung, daß der
maßgebend gewesen ist für die Haltung Ameri-
koreich. Die weiteren Erörterungen des Redners
jetzt und langandauernde Zurufe unter-

heuer (H. S.): Der Wilsonsche Völkerbund ist
mehr als eine organisatorische Zusammenfassung.
Seine erste Tat ist die Abrohung der Blockade
Deutschlands. Die Beteiligung Deutschlands am Völ-
kerbund ist die Vorbereitung zu einer imperialistischen Po-
litik. Die Solidaritätserklärung mit den kapitalistischen
Mächten der Entente.

mittheil des Neußern Müller: Wir können keine
neuen Worte machen. Andererseits dürfen wir
nicht, von denen man nicht weiß, wen sie hinter
sich Beziehungen anknüpfen. Ich habe keinerlei
Angelegenheiten abgegeben, woraus die Truppen im Vatikan
abgehen können, daß sie dort bleiben können. Wegen
der Verhältnisse beim Vatikan hoffe ich die Verhandlungen
zwischen Preußen und Bayern zu einem befriedigenden
Ende führen.

bedrängt sich das Haus auf Freitag.
Bedrang anderer Stoffe mußten die Parlaments
mitgehen: sie werden jedoch schnell nachgeholt.

Die neue Steuerorganisation. Eine Ver-
sammlung der Präsidenten der neuorganisierten 25 Landes-
steuerbehörden wurde vom dem Reichsfinanzminister Erzberger
in der Ansprache eröffnet, in der er betonte, daß es
um die Neuhaus der deutschen Steuerethik
und die absolute Steuerüberbürdung des Reichs-
haushalts. Als Aufgaben der neuen Organisation be-
zeichnet die Förderung des Wohls der Reichsfinanzen
und die Wahrung des Grundgesetzes der Steuerrechts-
sicherheit unter dem Bestreben, aus den gegebenen Steuer-
verhältnissen den höchsten Ertrag herauszuwirtschaften.
Die Aufgabe sei die Anwendung der Grundsätze der
Gerechtigkeit und sozialen Gerechtigkeit gegenüber den
Bürgern bei gleichzeitiger sachgemäßer Veranlagung.
Die Neuorganisation soweit wie möglich den Bedürf-
nissen des Wirtschaftslebens anzupassen, denn mehr
eine Steuerwirtschaft und Volkswirtschaft wech-
seln miteinander verknüpft. Mit dem Gedanken des Bank-
rotts unentbehrliche Agrarstaaten nicht umgehen, für
den dagegen gebe es nur einen Weg: durch die Aus-
breitung der Steuerbewußtsein zur Sanierung unserer Finanzen.
Der Kampf gegen die Umgehung und Hinterziehung
steuern sei darum eine sozialethische Notwendigkeit.
Mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Landes-
steuerbehörden sind bis auf weiteres u. a. beauftragt:
Landes-Steuerdirektor Dr. Schlutius in Düsseldorf,
Landes-Steuerdirektor Dr. Haeckling in Köln, in Düsseldorf: Geh. Regierungsrat Sa-
mann.

Bürgermeister des Unterlahnkreises war in Diez zu einer Versammlung berufen worden. Vertreter der Kreisbauernschaft teilnahmen, weil ihm vorgefragten zu lösen fiel. Der stellvertretende Bürgermeister Schen er n - Diez leitete die Verhandlung in französischer Sprache ein, in der er seiner Genugtuung darüber gab, daß nach zehnmonatlicher Pause die Vertreter des besetzten und unbefetzten Teiles des Kreises vereinigt sind. Er legte dann die Lage der Welt gleich und Geldversorgung dar. Die einzelnen Kreise in solcher Weise eingehend behandelt, daß die Hülfe, bei rechter Abwägung und rationellem Verbra-

der zur nächsten Rente durchzukommen. Ferner wurde die Frage der Heizung und Beleuchtung besprochen, und dabei den Bürgermeistern empfohlen, für reichliche Holzbestände zu sorgen, während der Kreis sein Möglichstes tun wird, Petroleum und Benzin heranzubringen. Dabei gab Bürgermeister Hansen bekannt, daß der Magistrat Rastau bereits ausländisches Petroleum gekauft hat, von dem er den Nachbargemeinden soweit wie möglich abgeben will. Ferner teilte Bürgermeister Scheuern mit, daß Verhandlungen schweben, den Anschluß der noch unverborgten 38 Gemeinden des Kreises an das Netz der Ueser-Landzentrale als Nothstandsarbeit mit Reichs- und Staatszuschuß auszuführen. Es wurde auch die Bewirtschaftung der nach der neuen Ausmahlung in größerer Menge anfallenden Kleie erörtert, von der ein erheblicher Teil der Landwirtschaft wieder zukommen soll. Das Nähere darüber wird noch im Benehmen mit den beteiligten Kreisen geregelt werden. Weiterhin wurde auch die Erstattung der Quartier- und Requisitionseinstellungen besprochen, von denen zu erhoffen ist, daß sie bald erfolgt. Der Gesamteindruck der mehrstündigen Verhandlungen war der, daß alles versucht werden soll, in Ordnung und Ruhe durch den bevorstehenden schweren Winter hindurchzukommen. Die Vertreter der Kreisbauernschaft sagten ihre Unterstützung dafür zu.

• Silberne Hochzeit. feiern heute die Eheleute Oberstadtssekretär Paul und Frau.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde noch nachträglich, Herrn Buchdruckerelbesitzer Frh Sommer, Leutnant d. R. verliehen.

Die Gesellenprüfung mit der Note „gut“ haben die Schlosserlehrlinge Franz Holler und Max Trapppehl bestanden.

Deutschland den ausländischen angepaßt werden, dafür ist jetzt in Bad Ems ein treffliches Beispiel geliefert worden. Wegen Schleichhandels mit Leder wurde der Kaufmann H. Th. von den Amerikanern verhaftet, und er soll auch bereits zu sehr schwerer Strafe verurtheilt sein. Th. hat von einem Amerikaner einen Kasten Lederhosen — man sagt im Werte von 35- bis 40 000 Mark — gekauft, die aus Heeresbeständen stammen. Er hat diese Ware dann zu erheblichen Theilen an den Lederhändler J. D. und den Schulwarenhandlcr St. verkauft, die sie in den Verkehr brachten. Dabei ist der Preis — wie unsere Gewährsmänner versichern — von etwa 5 Mark auf 19 Mark für ein Paar getrieben worden. Es sind jedenfalls schon Zeugen dafür da, daß von beiden Geschäften Sohnenpaare für 15, 17 und 18 Mark verkauft worden sind. Hoffentlich ist die deutsche Justiz ebenso schnell und gründlich wie die amerikanische. Die Restbestände sind bereits von den Amerikanern beschlagnahmt worden.

Stemms- und Ringvereine. Die fünf Lehnsmittel vom Stemm- und Ringverein Bad Ems, die an dem Aichentheil freit zu Rübenach teilnahmen, kehrten als Sieger zurück mit 8 Preisen. Es sind die Herren Fritz Jung, August Achstein, Karl Schmidt, Karl Fischer, Peter Diehl. Für heute Abend sind die Mitglieder des Vereins im Vereinslokal eingeladen.

e Literarische Vereinigung. Der sehr besuchte Rudolf Diez-Abend, den die Literarische Vereinigung am letzten Samstag in der „Stadt Wiesbaden“ veranstaltete, bewies, daß der Humor gerade in der sorgenvollen Gegenwart eine besondere Anziehungskraft ausübt; befreit er doch für kurze Zeit den Menschen von der Last des Lebens und stärkt ihn so zu neuem Tun. Zunächst hob der Vorsitzende Dr. Schaerffenberg in einer Ansprache einen kurzen Bericht über die bisherige Vereins-tätigkeit, aus dem wir folgendes hervorheben. Die am 30. November 1905 von dem heimischen Dichter Hans Ludwig Link-bach und dem inzwischen verstorbenen Arzt Dr. Ernst gegründete Literarische Vereinigung konnte sich bis zum Krieg in erfreu-licher Weise entwickeln. Sie veranstaltete in diesen 9 Jahren 5 Vortragsabende und 15 Theaterabende, sie eröffnete die Volks-bücherei und stiftete die Richard-Wagner-Gedenktafel und ihre Mitgliederzahl nahm beständig zu. Dann kam der Krieg und drängte alle künstlerischen und wissenschaftlichen Vertretungen in den Hintergrund. Zwar konnte die Literarische Vereinigung in den beiden ersten Kriegsjahren noch 8 Vortragsabende ver-anstalten, dann war sie aber durch die Kriegswüste gezwungen ihre Vortrags-tätigkeit ganz einzustellen und sich darauf zu be-schränken, Bücher aus ihrer Bibliothek auszuliehen. Der Rud-olf-Diez-Abend leitet einen neuen Abschnitt im Leben der Literarischen Vereinigung in einer neuen Zeit ein. Er ist der Heimatliebe gewidmet, die sich der Deutsche auch durch die Stürme des Krieges und der Revolution nicht rauben lie-ß. Darauf ergriff Rudolf Diez, eine frische, sympathische Er-scheinung, das Wort zu einem kurzen Vortrag über unsere Mund-art. Er betonte, daß die lange Zeit verachtete Mundart, die natürlich entstandene Sprache darstelle, während das Hoch-deutsche ein Kunstsprache sei. Eine vortreffliche Uebersetzung zu der Rezitation eigener Dichtungen bildeten mundartlich Variationen des bekannten Schaffelschen Liebes „Behüt' Di Gott, es war so schön gewesen.“ Die größte Heiterkeit rief die von Diez in nassauischer Mundart gedichtete Variation hervor. Rudolf Diez spendete dann im Verlauf des Abends aus seine unerschöpflichen Rüllhorn die reifsten Früchte seines Geistes. Die anfangs gedrückte Stimmung der Zuhörer hob sich merk-lich. man sah bald überall im Saale vergnügte Gesichter und in man-chen Augen sogar Freudentränen. Rudolf Diez versteht eben meisterhaft, seine humoristischen Dichtungen zuspitzte und aus allen spricht eine so menschenfreundliche, edle Wei-sung, daß sein Spott nie empfindlich verletzt. Zudem trägt seine lustigen Sachen vortrefflich vor. Eine willkommene Ab-wechslung boten die sechs Viedervorträge, die in dankenswer-ter Weise von Frau Korbellentaplan Graeff übernommen waren. Obgleich die Sängerin eine Erklärung noch nicht vollständig überwinden hatte, war es doch ein Genuß, ihrem kunstvoll Gesänge zu lauschen. Besonders gut gefielen „Annemarie“ und „Gühmannslied“, originelle und außerordentlich ansprechende Kompositionen des Weplarer Domorganisten Thoma. Ni-mend hervorgehoben werden muß die Klavierbegleitung Fri-kers. Sie war so schön, und schmiegte sich dem Gesang so harmonisch an, daß sie besser überhaupt nicht ausgeführt wor-den konnte.

ist geschlagen. Das frühe regnerische Wetter hatte allerdings die Gemüther, die sich in der Versammlung am Samstag einmal tüchtig erhitzen hatten, erheblich abgekühlt. Von 4095 wahlberechtigten Männern und Frauen wählten 2432, das sind fast genau 60 Prozent. Davon wählten Rathaus 1271 (Knapp 58 Proz.) und in der unteren Sch. 1191 (Knapp 63 Proz.). Der Rathaus-Bezirk umfaßt: 8 Männer, von denen 609 ihrer Wahlpflicht nachkamen, 1377 Frauen, von denen nur 711 ihr Wahlrecht ausübten. Im unteren Bezirk waren 827 Männer wahlberechtigt, 609 Stimmten abgaben, und 1075 Frauen, von denen 582 an der Wahl theilnahmen. Die Wahlhandlung selbst

Ungültig waren im oberen Bezirk 5, im unteren 4 Stimmen, außerdem wurden mehrere Ruberts lerr abgegeben. Bei den ungültigen Stimmen waren zwei, deren Bestimmung allgemeine Heiterkeit auslöste. Der eine lautete: „Ich wähle alle Parteien, nur Friedrich Müllers mit“, und der andere: „Schieberpartei. Dem Eien sein Dener Herrmann Thalheimer.“ Nach einer vorläufigen Berechnung, an der sich aber kaum etwas ändern wird, erhalten das Zentrum 7, die Sozialdemokraten 7, die Demokraten 5, die Freie bürgerliche Vereinigung 3 und die Deutsche Volkspartei (mit den Deutschnationalen) 2 Sitze. Die neue Stadtkörpersitzungsversammlung wird sich dann aus folgenden Personen zusammensetzen: Im Zentrum: S. M. Dr. Stemmler, Reichsrat Klaus, Oberstadtssekretär Sehr, Rektor Watzbinder, Gärtner Sanner, Privatsekretärin Köh, Landwirt Die in der Sozialdemokratie: Invalide Müller, Schreiner Ott, Büchsenmacher Schmidt, Postgehilfe Raffine, Kaufmann Raffine, Landwirt Ernst Urt, Bergmann Kilian; in der Deutschen demokratischen Partei: Wartscheider Gankle, Direktor Fischer, Plastermeister Werner, Studienassessor Henche, Wagnermeister Vog; in der Freien bürgerlichen Vereinigung: Schreinermeister Bleichrodt, Hotelbesitzer Ludwig, Dr. Meuser; in der Volkspartei: Schreinermeister G. Müller und Hotelbesitzer Franz Schmitt jun. Nach ihrer bisherigen parteipolitischen Stellung gehörten zwei Kandidaten der Freien Vereinigung der Demokratischen Partei, einer den Deutschnationalen. Deutschnational ist auch, soweit bekannt, orientiert sind, der von der Volkspartei aufgestellte Schreinermeister Müller.

Das Ems dürfte die einzige Gemeinde im Unterlahn-
treffe sein, die auch einen Unabhängigen in der Stadt-
verordnetenversammlung hat. Denn der Inbilde Frei-
drich Müller kann doch nicht abstreiten, daß er sich
ver ein wand freien Zeugen auf seine Brüstung und
dabei sagte: „In unserem Innersten sind wir all er meinte
dabei selbstamerweise seine Emser Genossen, wir wissen aber
daß er dabei Unrecht hat, denn es sind wirklich einige da-
unter, die man ohne weiteres als Mehrheitssozialisten an-
sprechen kann) Sparta listen“; und ferner: „Ich lass
nicht von der sozialdemokratischen Liste streichen un-
gründe eine Unabhängigen-Ortsgruppe.“

hielt am Samstag eine Volksversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ ab, die gut besucht war. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Friedrich Müller nahm der Referent Bohl aus Frankfurt a. M. anstelle des verhinderten Referenten Brauer-Frankfurt a. M. das Wort. Nach einem Appell an die Frauen, die wieder recht patriotisch vertreten waren, pries er den Sozialismus als wirtschaftliches Allheilmittel und ging dann an Hand der Veröffentlichungen aus dem Archiv des Wiener Auswärtigen Amtes und der Aussagen des Grafen Bernstorff auf die Kriegspolitik ein. Er wandte sich gegen die Führer der Rheinischen Republik, die das Vaterland, nachdem sie sich nicht genug tun konnten an Suprapatriotismus, jetzt an den Feind verraten. Er warnte vor der national-monarchistischen Bewegung, der nur Selbstinteressen zugrunde lägen. Zeit müsse es heißen: Wer hat, dem soll genommen werden. Der Redner streifte dabei Steuerfragen. Die Per. 1111 bezeichnete er als charakterlos, polemisierte gegen die Rechte, verteidigte die von ihr angegriffenen Friedrich Müller und bezeichnete die Revolution von November 1918 als den Tag des Weltgerichts. Weiter vertiefte er auf die ungeheuren Lasten Deutschlands gegenüber der Entente und im Inlande. Nach Ansicht des Redners ist die Revolution durch den missglückten Angriff an der Marne im Frühjahr 1918, der dann in den Rückzug ausartete, entstanden, sie hätte gewisse Vorbedingungen in der vorher bestehenden Ungerechtigkeit in der Führung des Volkes gefunden. Der Redner polemisierte dann gegen den Kaiser und die Konservativen und gegen die Geistlichkeit, die statt Christenliebe den Haß predigten. Nach einer weiteren Polemik gegen das Zentrum stellte er die Behauptung auf, daß der Sozialismus keine Utopie, sondern die natürliche Folge des Kapitalismus sei; es dürfe aber nicht bei der wirtschaftlichen Revolution bleiben, sondern es müsse ihr die geistige Revolution zur Seite gehen. Natürlich war die Rede mit wiederholten Empfehlungen des Anschlusses an die sozialdemokratische Partei und der sozialdemokratischen Kandidatenliste durchsetzt. Der Vorsitzende Friedrich Müller polemisierte gegen seine früheren Arbeitgeber, die Inhaber der Firma Sommer erwähnte deren Familienverhältnisse, wobei ihm ein Zwischenruf unterbrach: „Was geht die Familie S. die sozialdemokratische Partei an. Dienemann Zimmermann brachte den in Erscheinung tretenden Federwucher zur Sprache und hat um Namen der Geschädigten. Werksarbeiter Böller polemisierte gegen die Freie Vereinigung, die Deutschdemokraten und das Zentrum. Er erinnerte daran, daß die Kriegsbeschädigten während der Zeit aus dem Bereich des Bundes ferngehalten wurden und sang ein Lied seines Genossen Friedrich Müller, zuletzt wandte er sich gegen die Schieber und die Förderer der Rheinischen Republik. Spenglermeister Schmidt stellte einige Behauptungen des Redners richtig. Schreiner Bleichrodt verteidigte sein Votum gegen den Vorwurf der Unsympathie. Kaufmann Röbke brachte die Mehlversorgung des Kurhanfes — es soll 30 Zentner amerikanisches Mehl erhalten haben, während die Konditoreien es nur in monatlichen Portionen von ein bis zwei Zent erhalten — zur Sprache. Redakteur Hein wies unter Nennung von Zeugen aus der sozialdemokratischen Partei einige gegen ihn gerichtete Vorwürfe als durchaus unbegründet ab und verteidigte sich insbesondere gegen das sozialdemokratische Aufkommen, die Aufnahme von Artikeln, die gegen die Straßburger Verträge mit dem Staatsanwalt und dem Gelehrten näher Befanntschaft zu machen. Er stellte ferner unter lebhaftem Beifall einige geschichtliche Verschleierungen des Hauptredners zugunsten der Fronttruppen richtig und erinnerte daran, daß Revolutionen den der Garnison Allenstein (Ostpr.) heimsuchende Truppen schossen, wobei es Tote gab. Ein Zusammengehen der Demokraten und Sozialdemokraten sei zu erwarten, wenn es sich um einen Kampf für die nationalische Simultanföhrung und gegen die Rheinische Republik handele. Aber kaum im vollen Umfange

der Kurtrage Redakteur Hein wies dabei auf die finanziellen Folgen eines Kampfes gegen die Kur als solcher, wie er von dem radikalen Flügel der Sozialdemokraten geführt wird: wenn das Kurgewerbe seine Steuern nicht mehr zahlen kann, müssen andere Kreise sie aufbringen, wozu auch die Arbeiter gehören. Er warnte ferner vor der politischen Ausschlagung der Frage einer Trennung von Kirche und Staat, weil diese Angelegenheit noch vollkommen ungeklärt sei. Seine Ausführungen über die weltwirtschaftlichen Folgen einer Sozialisierung seien in Thüringen veranlaßt, dann den Hauptredner Kohl in seinem Schlusswort zu sehr heftigen Vorwürfen an seine Genossen. Ebenso veranlaßten die Angriffe des Redakteurs Hein gegen die Streikbewegung aus politischen Gründen die Verurteilung der wirtschaftlichen Streiks bestritten heute kaum noch jemand — den Referenten zu einer Beurteilung der politischen Streiks. Allerdings behauptete er auf einen Zwischenruf, daß der politische Streik der Frankfurter Eisenbahner berechtigt gewesen sei, weil es sich da um Durchsetzung von Rechten auf Grund des bürgerlichen Rechts gehandelt habe. Das Schlusswort endete, wie üblich, in einem Aufruf, geschlossen für die sozialdemokratische Kandidatenliste an die Wahlurne zu gehen.

Aus Diez und Umgegend.

Der Wahlkampf

Setzt in den Morgenstunden nur zögernd ein, sodas am Nachmittag ein kräftiger Schleppeinsetzt einrichtet werden mußte. Dadurch wurde es möglich, die Wahlbeteiligung bis auf die stattliche Höhe von 72 Prozent zu heben. Es wurden insgesamt 1479 gültige Stimmen abgegeben, von denen auf die Vereinigte Liste der Volkspartei u. Demokraten 767, der Sozialdemokraten 535, des Zentrums 177 Stimmen entfielen. Dadurch erhalten die Demokraten und Volksparteiler 6, die Sozialdemokraten 7, das Zentrum 2 Sitze.

Gewählt sind von den Demokraten und Volksparteiler: Mayormeister Thomas, Lehrer Kungshausen, Aufwärtter Magerer, Kreisarzt Dr. Pelsch, Gasarbeiter Grün, Lehrerin Münch, Kaufmann Schmidt, Eisenmeister Reusch und Bäckermeister Reinhardt; von den Sozialdemokraten: Stadtschreiber Gasteier, Kanzleigehilfe Dienethal, Möbelpolierer Schäfer, Arbeiter Fritz Dink, Kriegerwidwe Berghon, Kriegsbefehlshaber Nachbauer u. Schreiner Fideis; vom Zentrum: Baurat Amels und Kaufmann Dinslage. Zum ersten Male ziehen auch zwei Frauen in unser Stadtparlament ein.

Aus Nassau und Umgegend.

Der Wahltag verlief hier so ruhig, wie kaum zuvor. Da eine Einheitsliste aufgestellt war, erdrückte sich ja auch ein Wahlkampf. Die Beteiligung war sehr schwach. Von etwa 600 Wahlberechtigten nahmen nur 144 ihr Recht wahr.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Abgabe von Bienenhonig.

Am Kinder bis zu 6 Jahren sowie Kranke soll Bienenhonig abgegeben werden. Die Bezugsscheine werden am Dienstag, den 29. ds. Mts. im Verbrauchsmittelamt ausgestellt. Preis 6,50 Mark für 1 Pfund.

Bad Ems, den 24. Oktober 1919.

Verbrauchsmittelamt.

Unterhaltung der Gräber.

§ 7 der Polizeiverordnung betreffend Ordnung auf dem städtischen Friedhofe, muß jede Grabstätte von den Unterhaltungs-pflichtigen (Etern, Kindern, sonstigen Erben oder mit der Unterhaltung beauftragten) fortgesetzt in einem ordentlichen und sauberen Zustande erhalten werden.

Da auf dem hiesigen Friedhofe eine ganze Anzahl Gräber überhaupt nicht und eine große Anzahl nur mangelhaft unterhalten wird, werden hierdurch die Unterhaltungspflichten aufgeföhrt, die ordnungsmäßige Instandsetzung der Gräber noch vor Allerheiligen vornehmen zu lassen.

Bad Ems, den 24. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wassergelderhebung.

Das Wassergeld für die Monate Juli, August und September wird in den nächsten Tagen abgeholt. Mit der Erhebung ist Herr Emil Knecht beauftragt.

Bad Ems, den 25. Oktober 1919.

Die Stadtkasse.

Erklärung.

Da ich den Herrn Friedrich Müller wegen seiner wiederholten unwahren und beleidigenden Äußerungen über mich vor Gericht stellen werde, verzichte ich auf eine weitere Förderung der Angelegenheit in der Presse um der gerichtlichen Verhandlung nicht vorzugreifen.

Bad Ems, 25. Oktober 1919.

Kunst, Pfarrer.

Jmmalin
Schuhputz
altbewährte Qualität!
Überall zu haben!

Dorehen Albert

Werner Dreis

VERLOBTE

Bad Ems

Oktober 1919.

Rheins

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Anton Höhn u. Frau

Minna, geb. Reichert.

BAD EMS, im Oktober 1919.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit danken recht herzlich

Katharina Schaff, Johannes Pehl,

Bertha Schaff und Josef Corneli.

BAD EMS, den 27. Oktober 1919.

Diezer Oelmühle

Eröffnung

am 24. Oktober 1919.

Grosses leistungsfähiges Werk.

— Tauschen Delhamen aller Art sofort gegen Del um. —

Krämer & Co., Diez,

Wilhelmstr. 44.

160

(Früher kleine Pfeiffer'sche Mühle)

Cigaretten

(große Rollen)

für Wiederverkäufer

empfl. bit

249

Th. Bleitgen, Diez a. L.

Möbelschreiner

für dauernd sucht sofort

Wilh. Zimmermann, Diez,

Wilhelmstraße.

246

Stoffknopfmachine.

Apparate und Knopfteile zum Selbstanfertigen von Stoffknöpfen stets vorrätig.

212

Oesterreichische Perlmutterknopfindustrie,

Berlin, Schäferstr. 6a.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Ortsstraße in Herold (Unterlahnfreis) liegt bei dem Postamt in Kagenelndogen (Unterlahnfreis) vom 24. Oktober ab vier Wochen aus.

2. Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Kagenelndogen liegt bei dem Postamt in Kagenelndogen (Unterlahnfreis) vom 24. Oktober ab vier Wochen aus.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. Oktober ds. Jrs., mit tags um 1 Uhr werden in dem Distrikte

Dörkfeld 1

folgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert.

72 Nm. Nadelholzknüppel und Reserfknüppel.

Zusammenkunft zur festgesetzten Zeit im Schlage.

Überlahnfreis, den 24. Oktober 1919.

Der Magistrat.

de Boge.

Polizei-Kursus.

Im Einverständnis mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten wird in Niederlahnfreis in der Zeit zwischen dem 11. und 29. November 1919 ein

Polizei-Kursus

abgehalten, in dem das gesamte Polizeiwesen theoretisch und praktisch behandelt werden wird. Für den Kursus sind 40 Unterrichtsstunden vorgesehen. Für die Teilnahme wird zur Deckung der baren Unkosten (Druckkosten, Papier pp.) ein einmaliger Beitrag von 20 Mark für den Teilnehmer erhoben.

Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen wird auf Anforderung von dem Unterzeichneten übersandt.

Anmeldungen sind bis zum 5. November cr. an den Unterzeichneten erbeten.

Niederlahnfreis, den 21. Oktober 1919.

Kobly, Bürgermeister.

Nachruf.

Am 23. d. Mts. starb infolge eines im Dienst erlittenen Unfalles

Herr Oberbahnhofs-vorsteher Rechnungsrat

Gustav Hecht.

In dem Verstorbenen verlieren wir unseren 2. Vorsitzenden, der bei unsern Bestrebungen und Beratungen treu mitgewirkt hat und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiche Begleitung auf seinem letzten Wege.

Bad Ems, den 27. Oktober 1919.

Der Vorstand des Beamtenvereins
Bad Ems.

Pferdemöhren

zu kaufen gesucht.

Hoffe, Balduin, Rhein.

Eine gute Lektüre

Die Zeit laßt schwer auf uns und nach des Tages Hast und Hast und nach dem täglichen Grimmel über die politischen Ereignisse und wirtschaftlichen Vorgänge ist der Wunsch nach Erholung und Ablenkung nur berechtigt. Wie nur der Wunsch berechtigter als jezt. Bei der Teuerung aller Dinge ist eine gute Unterhaltung zu erschwierbarem Gegenstand nicht hoch genug zu schätzen. Die Lektüre der „Gartenlaube“ bringt gute Unterhaltung und viel Behagen in den Familienkreis. Jezt erzählt der ehemalige Fremdenlegations-Rat in der Gartenlaube in ungemein packender Weise seine Abenteuer in französischer Gefangenschaft und sein stolische Flucht. Daneben erscheinen Romane, unterhaltende und belehrende Artikel über geistliche, geographische, technische und naturwissenschaftliche Vorgänge, ferner Skizzen und Stimmungsbilder. Streiflichter über Zeitereignisse, Aufsätze über Erziehungsfragen, Modeneuheiten in Schnittmustern, Stoff für Unterhaltung und Kurzweil, praktische Ratsschläge und Kochrezepte. Verlangen Sie vom Verlag der Gartenlaube Berlin S.W. 68 kostenfrei ein Probeheft.

Prima Blumenkohl

prima große fette

Lachsheringe

frisch eingetroffen.

Heinrich Umsoff, Ems.

Telefon 2

255

Zu Allerheiligen

große Auswahl blühender Astern, sowie prima blühende Stiefmütterchen empfiehlt

Andr. Kühnle, Badstr., Ems.

Zum Pflanzen und

Schneiden der Gräber

empfiehlt

blühende Stiefmütterchen u.

Wahlsteden,

sowie schöne Winter-Astern.

Ernst Hagert, Gärtnerei,

Biechstr., Ems.

Zu verkaufen:

2 Zuglampen für Gas.

Zu erfr. Geschäftstr.

242

Fortroit, Jazz, Dnestey,

Twokey, Polon, Diawatha, Con-

tre, Quadrille, Balzer u. alle al-

ten und neuen Länze lehrt das

Neue Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M 4.50

Klavierbuch mod. Länze 12 10

Guter Ton und seine Stille.

Gesamtwert 6.25. Die Gabe der

gewandten Unterhaltung 3.20

Schreibbuch des allgemeinen Wissens

4.40. Bläuspung b. Schülern

deit 3.25. Die Kunst des Gefallens

6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Mod.

Reg. 3.35. Jede Dame ihre

Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65.

Wanderkarte 7.40. Biographien 6.50

Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des

Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller

3.20. Mod. Reg. 3.35. Jede

Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch

2.65. Wanderkarte 7.40. Biographien

6.50. Schreibbuch 4.40. Privat u.

Gesamtwert 6.25. Die Kunst des